

Die beiden Weihnachts oxen

„Vor zweitausend Jahren lebten in Bethlehem zwei kleine Oxen, ein brauner und ein roter. Sie gehörten einem Müller, dessen Knechte ihnen den ganzen Tag keine Ruhe ließen. Von früh bis spät schleppten sie Säcke voll Korn und Mehl von einem Ort zum anderen. Wenn sie einmal stehenblieben, um eine Blume zu betrachten oder eine Wolke am Himmel zu staunen, wurden sie mit Schlägen weitergetrieben.

Die zwei kleinen Oxen beneideten die Katze, den Hund und die Hühner, die nichts anderes zu tun hatten, als Mäuse zu fangen, die Mühle zu bewachen und Eier zu legen. „Ach“, klagten sie, „Gott, der Schöpfer, hat es mit den Oxen schlecht gemeint. Uns hat er dazu bestimmt, Lasten zu tragen und den Menschen zu dienen.“

Doch eines Tages, in der Morgendämmerung, kamen ein paar Hirten bei der Mühle vorbei und erzählten, was sie in der Nacht erlebt hatten: In einem Stall in der Nähe Bethlehems war ein Kind geboren, in einer Krippe, arm und bloß. Engel hatten gesungen und sogar drei Könige, von einem Stern geführt, hatten den Weg zu ihm gefunden. „Es ist Christus, unser Retter“, sagten die Hirten, „ein neuer König, der auch die Hilflosen von ihren Lasten befreien wird.“

Die beiden kleinen Oxen horchten auf. Ein König, der auch die Hilflosen von ihren Lasten befreien wird, ist auch unser König, dachten sie. Und unbemerkt von den neugierigen Knechten, machten sie sich auf, um ihn zu suchen. Die Fußspuren der Hirten und der Schafe zeigten ihnen den Weg.

Aber als sie endlich zu dem Stall kamen, war er leer. Ein kalter Wind blies durch die Ritzen und von dem Wunder dieser Nacht war nichts übriggeblieben als ein von vielen Füßen zertretener Boden, eine Kuhle im Stroh und der letzte Hauch eines Duftes von Weihrauch und Myrrhe, denn Maria und Josef hatten sich mit ihrem Kind schnellen Schrittes davon gemacht, um den Häschern des Herodes zu entkommen.

In diesem Augenblick kam ein Müller mit einem Stock dahergelaufen. „Hier finde ich das Lumpengesindel! Marsch, an die Arbeit!“ schrie er. Und die beiden kleinen Oxen konnten nichts anderes tun als gehorchen. Sie kehrten in die Mühle zurück und schleppten weiterhin die schweren Säcke von einem Ort zum anderen.

„Was die Hirten erzählt haben, ist Lug und Trug“, sagte der kleine braune Ochse und seufzte unter seiner Last.“ „Ich glaube daran“, sagte der kleine rote Ochse und spürte plötzlich, wie seine Last leichter wurde. „Und die Säcke auf deinem Rücken? Wo bleibt nun der König, der auch die Hilflosen von ihren Lasten befreit?“ fragte der braune.

„Er nimmt mir die Last nicht ab“, antwortete der rote, „aber er gibt mir die Kraft, sie zu tragen. Darum gib mir auch deine Säcke!“ Der Müller und seine Knechte wunderten sich über die beiden kleinen Oxen. „Was ist nur los mit ihnen?“ sagte der Müller.

Jedes Mal, wenn er seinen Stock gegen sie erheben wollte, wurde er so schwer in seiner Hand, dass er auf den Boden fiel. Und wenn die beiden kleinen Oxen einmal stehenblieben, um eine Blume zu betrachten oder über eine Wolke zu staunen, blieb ihm nun nichts anderes übrig, als sie gewähren zu lassen oder sie mit guten Worten an ihre Pflicht erinnern.

Dann nickte der kleine rote Ochse mit dem Kopf.

Der kleine braune aber staunte. Nun glaubte auch er an das Wunder im Stall, das er nicht mit eigenen Augen gesehen hatte.“

Wir wünschen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 2017!